

HAUSFRONTDEKORATIONEN IN PEKING

MIT PARALLELEN AUS SHANTUNG UND NORD-HONAN

Von Matthias Eder, Peking

Aufnahmen vom Verfasser

Viel Aufmerksamkeit ist von einheimischen und ausländischen Schriftstellern der hohen aristokratischen Kunst Chinas geschenkt worden, zahlreiche und kostbare chinesische Kunstschatze sind in den völkerkundlichen Museen und in Kunstsammlungen geborgen. Verhältnismässig wenig Beachtung aber hat die "Volkskunst" gefunden, die Kunst, mit der die breiten Schichten des Volkes, die in Wirklichkeit die Substanz eines Volkes bilden, ihren Lebensbereich sich verschönern und aufheitern. Soll sie auch weiterhin links liegen gelassen und ihr Studium neben dem der Architektur, Skulptur, Malerei, Kunstkeramik, Elfenbeinschnitzereien, Bronzeerzeugnisse und anderen in Büchern und Aufsätzen über chinesische Kunst behandelten Gebieten vernachlässigt werden? Keinesfalls. Das hiesse derselben Einseitigkeit verfallen, die weiten Kreisen, um nicht zu sagen den meisten der chinesischen Gebildeten anhaftet, dass sie nämlich nur den verhältnismässig vereinzelt dastehenden Spitzenleistungen der chinesischen Kunst und Kultur überhaupt Interesse entgegenbringen und den Wert ihrer Volksgenossen bemessen nach dem Grade ihrer Anteilnahme an den Bildungsgütern der Nation.

Vor nicht langer Zeit fand in einer Pekinger Kunstschule eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt. Darin befand sich die Zeichnung eines markanten, dem Leben vorzüglich abgeschauten Bauernkopfes, der den ausländischen Besuchern der Ausstellung besonders auffiel und ihre ausdrückliche Anerkennung fand. Ein chinesischer Hochschüler, der das merkte, drückte sein Befremden aus, wie man denn der Zeichnung von einem unkultivierten Menschen überhaupt Aufmerksamkeit schenken könne. Echte chinesische Literaten und Bildungsaristokraten der alten Schule wenden sich mit Missbehagen von Ausländern ab, die den Sitten und Gebräuchen des "gewöhnlichen" Volkes nachgehen, die chinesische Kultur habe doch viel Besseres und Wertvolleres aufzuweisen, als diesen "Kram" der niederen Klassen. Selbst Führer der von der Pekinger Nationaluniversität in den Jahren nach dem Weltkrieg in Fluss gebrachten

Volkskundestudien verkannten weitgehend das Wesen der Volkskunde* und schwankten zwischen literarisch-ästhetischen und sozialreformatorischen Zielsetzungen. Es war ihr Verdienst, dass sie die Schönheiten des Volksliedes zu würdigen wussten und eine beträchtliche Anzahl solcher Lieder sammelten, doch taten sie das in der Suche nach neuen Formen des chinesischen Gedichtes. Ein Bemühen um eine Gesamtschau des Volkstums in allen seinen geistigen Äusserungen fehlte ihnen, man kann sagen, vollständig.

Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn sie in engem Kontakt mit den Völkerkunde- und Volkskundeforschungen der westlichen Länder gestanden wären und die diesen zugrundeliegenden Ideen und Prinzipien und die in ihnen angewandte Methodik auf die Verhältnisse im Osten hätten übertragen und zweckmässig anwenden können¹. Bedeutend weiter fortgeschritten in der Unbefangenheit der Einstellung dem eigenen Volkstum gegenüber und in seiner Erforschung sind die Japaner. Nicht als ob die Chinesen nicht auch schon echte Volkskundearbeiten aufzuweisen hätten, doch in Anbetracht der Grösse des Gebietes und der überwältigenden Fülle des Materials sind sie nur als vereinzelte Ansätze zu bezeichnen.

Das Museum für Ostasiatische Völkerkunde an der Fujen-Universität und Vorlesungen und Übungen in unserem Lehrprogramm suchen Verständnis und Interesse am Studium der chinesischen Volkskunde zu

1) Eine den Verhältnissen in China angemessene methodologische Reflexion finden wir in einem Aufsatz von Wolfram Eberhard: **Zur Frage der ethnologischen Untersuchung von Hochkulturen.** — *Zeitschrift für Ethnologie*, 72. Jahrg. (1940): S. 1-10. Die darin vorgezeichneten Wege ist Eberhard selber gegangen in seinem Buche **„Untersuchungen über den Aufbau der chinesischen Kultur. II. Lokalkulturen im alten China. Teil 2: Die Lokalkulturen des Südens und Ostens“.** *Monumenta Serica*, Monograph III. The Catholic University of Peking, 1942. Vom gesamten Werk ist unseres Wissens bis jetzt nur dieser Teil im Druck erschienen.

Eberhards Ziel ist, die ethnische und kulturelle Zusammensetzung des chinesischen Volkes zu ergründen und seine methodologische Besinnung ist daraufhin ausgerichtet. Etwas Methodologisches für die Erforschung Chinas vom volkskundlichen Standpunkt aus gibt es bis jetzt noch nicht.

Das Buch **„Three Lectures on Chinese Folklore.** Delivered before the convocation of the North China Union Language School, March and April 1932“, von R. D. Jameson fasst **„Folklore“** und **„Science of Folklore“** nicht in dem erweiterten Sinne, wie die deutsche **„Volkskunde“** es tut, sondern in der ursprünglichen Bedeutung des englischen Wortes als Erzählgut eines Volkes und die Wissenschaft davon.

fördern². Die vorliegende Arbeit über die Verzierungen der chinesischen Hausfront greift ein Gebiet heraus, auf dem der Sinn des Volkes für die Verschönerung des Daseins sich äussert. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Pekinger Haus. Um seine Eigenheiten hervortreten zu lassen, werden Parallelen aus Shantung und Honan beigebracht. Berthold Laufer hat in seinem Aufsatz: "Die kulturhistorische Stellung der Provinz Shansi" unter anderem auch die Hausformen zum Gegenstande seiner Untersuchung gemacht und dem Studium der Dekorationen am Hause für die Herausarbeitung kultureller Zusammenhänge grosse Bedeutung bei-

2) Vor vierzig Jahren hat **Wilhelm Grube** auf das grosse Brachfeld der chinesischen Volkskunde hingewiesen indem er schrieb: "Leider ist unsere Kenntnis des chinesischen Volkstums bis jetzt eine so beschränkte, dass jeder Versuch, dieselbe zu erweitern nur erwünscht sein kann. Haben doch die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete — ich nenne nur die auf Kanton, Fouchou und Amoy bezüglichen Arbeiten von Gray, Doolittle und de Groot — gezeigt, wie gross, trotz der scheinbaren Gleichförmigkeit der chinesischen Kultur, die Verschiedenheit ihrer lokal differenzierten Erscheinungsformen ist. Um so bedauernswerter ist es, dass von sinologischer Seite dem Studium des chinesischen Volkstums ein so geringes Interesse entgegengebracht wird. Wieviel könnten allein die Missionare auf diesem Gebiete thun, das doch ihrem Arbeitsfelde besonders nahe liegt! Indessen pflegt ja das Nächstliegende in der Regel übersehen zu werden". In: "Zur Pekinger Volkskunde". **Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde**, VII. Band, 1. — 4. Heft. Berlin 1901. — Es scheint uns allerdings, dass man den Sinologen den Vorwurf, das Gebiet der Volkskunde zu vernachlässigen, lieber nicht machen soll. Der Arbeiter in der Sinologie sind noch wenige und diese haben vollauf zu tun mit der Durcharbeitung der Quellen historischer, literarischer und philosophischer Natur. "Sinologie" und "sinologisch" sind zu weit und zu unbestimmt gefasste Ausdrücke, etwa so wie wenn man von "Europäologie" und "europäologisch" sprechen würde. Anstatt den Erforschern der chinesischen Sprache, Geschichte und Literatur den Vorwurf zu machen, das Gebiet der Volkskunde vernachlässigt zu haben, soll man eher den Wunsch äussern, es möchten mehr Volkskundeforscher auf den Plan treten.

In diesem Sinne äussert sich eine Autorität wie **Berthold Laufer** dahin: "Unsere Kenntnis der Ethnographie und des wirklichen Kulturlebens Chinas steckt noch in den ersten Anfängen. Ist es doch kaum eine Übertreibung, zu sagen, dass uns das äussere und innere Leben der Eskimo und der nordamerikanischen Indianer, vieler sibirischer und afrikanischer Stämme weit gründlicher bekannt ist als die Kultur Chinas, die freilich auch einen viel komplizierteren Organismus und eine viel sprödere und schwieriger zu bewältigende Materie darstellt". B. Laufer in seinem Aufsatz: "Zur kulturhistorischen Stellung der Provinz Shansi". **Anthropos**, Vol. V (1910); S. 181-203.

gemessen³. In gegenwärtiger Zeit ist Reisen in China schwierig und brieflicher Kontakt ist nur zum Teil möglich. Doch früher oder später sollte das Thema noch einmal aufgerollt und Hausform und Hausdekor in ganz China mit exakten kartographischen Verbreitungsstudien erfasst, analysiert und verglichen werden.

Als Teilbeitrag zu dieser Arbeit, für die die Voraussetzungen zur Zeit nicht gegeben sind, hat eine Betrachtung des Gegenstandes innerhalb der Grossstadt Peking, des alten Reichszentrums, gewiss seine Berechtigung, denn es ist anzunehmen, dass das alte Peking auch auf diesem Gebiete viel Schönes und Eigenes aufzuweisen hat und dass das hier gesammelte und bearbeitete Material einen wichtigen Faktor bildet im Rahmen einer später durchzuführenden ganz China umfassenden Behandlung des Themas. Ob die am Schmuck des Hauses beteiligten Kunstgewerbe immer und ausschliesslich in Peking ihr geistiges Zentrum hatten, oder ob nicht Übertragungen und Anregungen aus anderen Reichsgebieten gekommen sind, etwa aus den wohlhabenden und kunstgewerblich hochstehenden Städten des Südens, ist eine Frage, deren Beantwortung möglich sein wird, wenn auch aus anderen Gebieten genügend Vergleichsmaterial vorliegt.

I. DER AUSSENSCHMUCK DES WOHNHAUSES IN PEKING

Bei einer Betrachtung des bürgerlichen Hauses in Peking unter der Rücksicht seiner nach aussen in Erscheinung tretenden Verzierungen ist der Gegenstand zunächst in zwei Hauptteile zu zergliedern, je nachdem ob das Haus Wohnzwecken oder dem Geschäftsleben dienen soll. In der Gestaltung der Frontseite, einschliesslich des Daches, obwaltet zwischen diesen beiden Arten von Häusern ein durchgreifender und jedermann

3) Seit Grubes und Laufers Tagen sind übrigens von chinesischer und europäischer Seite beachtenswerte Arbeiten zur Ausfüllung genannter Lücken erschienen, ohne dass jedoch die von den beiden Gelehrten geäusserten Klagen ganz gegenstandslos geworden wären. Es entspricht ganz der Arbeitstechnik der modernen Volkskundeforschung, wenn Laufer im selben Aufsatz noch schreibt: "Das Wichtigste, das daher nach meiner Ansicht in bezug auf China getan werden muss, ist das Studium der geographischen Differenzierungen sämtlicher Erscheinungen der Kultur; nur auf diese Weise können wir hoffen, jemals zu einer adäquaten Erkenntnis der Entwicklung des Kulturlebens auf dem Boden Chinas zu gelangen".

Für in europäischen Verhältnissen betriebene analoge Forschungen hat Wilhelm Pessler, Museumsdirektor in Hannover, methodologische Grundsätze niedergelegt in "Die geographische Methode in der Volkskunde". *Anthropos*, Vol. XXVII (1932); S. 707-742. Für Auffindung einer guten Arbeitsmethode behilflich, mutatis mutandis, ist ferner die gediegene Arbeit von Bruno Schier (Leipzig): "Das deutsche Haus". In A. Spamer, *Die deutsche Volkskunde*. Textband S. 477-534.

auffallender Unterschied. Das Wohnhaus ist zur Strasse hin gegen die Aussenwelt gut abgeschlossen, es kann auch niemand durch die Fenster einen Blick in den Bereich des häuslichen Lebens werfen, denn wenn an der Strassenseite überhaupt Fenster angebracht sind, dann in einer Höhe, dass sie von Vorübergehenden nicht zu erreichen sind. Ein festes, meistens auch tagsüber verschlossen gehaltenes Tor verbindet Innen- und Aussenwelt, und selbst wenn das Tor offen steht, kann man in der Regel noch keinen Blick in den Hof hinein tun, um den sich die Wohnräume gruppieren, sondern der Blick fällt auf eine dem Eingang gegenüberliegende Mauer, an der vorbei man erst Zugang in den Hof oder in die Höfe hat.

Die chinesische Grossfamilie ist sozial eine der Mitwelt gegenüber stark abgeschlossene Einheit, das Volk, der Anschaulichkeit halber einfach ausgedrückt, ist ein Agglomerat von Familien. Der Gedanke an Schutz vor Dieben und vor der Wetterungunst war zwar bei der Gestaltung des chinesischen Hauses auch massgebend, doch das Entscheidende war wohl der Volkscharakter, dem zufolge die Familie das alle anderen Belange überwiegende Lebenszentrum und erste Stätte der Geborgenheit ist. Das chinesische Wohnhaus ist das Spiegelbild der Familienverhältnisse⁴.

Der Kaufmann hingegen hält sein Haus den Kunden weit offen, architektonisch gesehen ist die Strassenseite ohne Wand. Grosse Schilder künden den Namen des Geschäftes und die Art seiner Waren an. Da die Zurschaustellung der Waren in Schaufenstern in chinesischen Kaufhäusern nicht Sitte ist, geben eine oft grosse Anzahl von Inschriften auf an den Pfeilern der Hausfront aufgehängten Brettern und an frei vor dem Hause herabhängenden kleinen vergoldeten Täfelchen nähere Auskunft über die im Laden erhältlichen Gegenstände. Reichhaltige und in Goldfarbe glänzende Holzschnitzereien verleihen dem Hause noch be-

4) Über den ausschliesslich Wohnzwecken dienenden Haustyp besitzen wir die Monographie von Rudolf Kelling: "Das chinesische Wohnhaus". Mit einem II. Teil über das frühchinesische Haus unter Verwendung von Ergebnissen aus Übungen von Conrady im Ostasiatischen Seminar der Universität Leipzig von Rudolf Kelling und Bruno Schindler. Supplementband XIII der "Mitteilungen" der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. Tokyo 1935.—Der Verfasser, Architekt von Beruf, befasst sich mit fachmännischer Routine mit dem Bagedanken, der Wohnanlage und dem Bau des chinesischen Hauses mit seinen verschiedenen Teilen, einschliesslich der Innendekoration. Als Anhang ist dem Buche ein, leider etwas dürftiges, "Chinesisch-deutsches Bau-Wörterbuch" als eigenes Heft beigegeben. Die Frontdekorationen werden nicht näher analysiert, nur gelegentlich gestreift. Volkskundlich interessant sind die beigebrachten Dokumente über Bausitten und die Stellung des Hauses im Weltbild der Chinesen. Auf provinzielle Verschiedenheiten im Hausbau wird gelegentlich aufmerksam gemacht.

sondere Stattlichkeit und Feierlichkeit. Wie die Form des Wohnhauses unleugbar in engem Zusammenhang steht mit dem Wesen der chinesischen Familie, so entspricht die Front eines Geschäftshauses ganz und gar der Rührigkeit, Gewandtheit und Freundlichkeit des Kaufmannes dieser kaufmännisch sicher hochbegabten Nation.

Die Ausstattung der Frontseite des Kaufhauses ist das Feld der Betätigung für Holz verarbeitende Handwerker und besonders die Schnitzkunst feiert hier grosse Triumpfe. Die Verzierungen am Wohnhaus hingegen sind die Arbeit von Maurern, Dachdeckern und besonders der Backsteinschnitzer. Gerade die schönen Backsteinschnitzereien fallen in Peking dem umsichtigen Beobachter auf.

Die Betätigungsfelder für Dekorationskünstler sind am Wohnhaus der Eingang und das Dach. Am Eingang sind Verzierungen in Backsteinschnitzerei angebracht über der Tür und an den oberen Feldern der die Tür an beiden Seiten umgebenden Pilastern. Am Dach ist die Art der Beziegelung nicht nur eine technische, sondern auch eine Angelegenheit des Geschmackes und regional verschieden. In Peking ist das Dach gekrönt durch einen mit schönen Ziegelschnitzereien verzierten Firstrücken, anderswo mit Fayence-Arbeiten⁵.

Für eine Betrachtung der Verzierungen am Eingang des vornehmen Pekinger Wohnhauses sind Eingänge mit offenem Vestibül und solche mit geschlossenem getrennt zu behandeln, da die Möglichkeiten zur Schmuckanbringung verschieden sind⁶. Bei geschlossenem Vestibül ist die Eingangshalle gegen die Strasse durch eine Ziegelmauer abgeschlossen [Bild 1]. Durch diesen Abschluss ergeben sich zwei Möglichkeiten, den Eingang zu verschönern. An den beiden Türflügeln glänzen, meistens gut

5) Kelling schreibt über die für den Hausbau und den Hausschmuck verwendeten Ziegel Folgendes: "In den Städten werden zumeist Backsteine (灰 p'i oder 磚 chuan) verwendet. Es handelt sich um gebrannte keramische Erzeugnisse von grösserer Härte als unsere Normalziegel, was darauf zurückzuführen ist, dass die Ziegel schwächer sind und etwas stärker gebrannt werden, sodass sie einen metallischen Klang erhalten. . . . Bemerkenswert ist, dass nur eine Normalfarbe verlangt wird; die Steine müssen nämlich grau aussehen. Ein rötlicher oder gar roter Stein ist verpönt, da er das Feuer anzieht, also sehr gefährlich zu verwenden ist. Im Gegensatz zu den Hartbrandziegeln kennt der Chinese auch besonders weich gebrannte Wandplatten, die dann reliefartig ausgeschnitten werden, wie die Specksteinplatten. Auf diese Weise gibt man dem Bau hinterher Verzierungen in Form von Mäandern und beliebigen anderen Ornamenten". A. a. O. S. 25

6) Von der Haustür schreibt Kelling: "In reicher Profilierung und mit Stuckschmuck versehen, ist sie der einzige anziehende Punkt der Aussenmauer. Ein Reliefwerk über der Tür dient zur weiteren Ausschmückung". A. a. O. S. 77.

poliert, die Klopfer aus Messing. Dann steht auf jeder Tür ein Torspruch, auf jedem Flügel je ein Streifen, in Schwarz auf rotem Untergrund gemalt, vielfach zugleich in das Holz der Tür eingekerbt. An solchen Sprüchen gibt es in Peking Hunderte von Variationen, ihr Inhalt zeigt ethische Tendenzen und literarischen Feingeschmack. Es sind Hefte mit gedruckten Vorlagen dafür vorhanden. Ein in Peking sehr häufig zu findender Torspruch ist folgender:

忠厚傳家久 chung hou ch'uan chia chiu

詩書繼世長 shih shu chi shih ch'ang

“Treue und Ehrlichkeit werden vererbt in (diesem) Hause für immer, (das Studium von) Shih und Shu (wird) fortgesetzt (durch) lange Geschlechter”.

An den Eingängen mit offenem Vestibül fehlt die Backsteinmauer an der Vorderseite, die Rückseite der Halle ist nach dem Innern des Hauses zu durch zwei grosse Torflügel mit rotem Anstrich abgeschlossen; offenbar weil sie im dunklen Hintergrunde stehen, fehlen an ihnen die Torsprüche⁷ [Bild 2].

7) Über die Torsprüche äussert sich Kelling folgendermassen: “Diese Sprüche verraten uns viel von der Lebensauffassung der Chinesen. Zunächst ist unter allen Umständen wichtig, dass die Familie erhalten bleibt, dass sie durch männliche Nachkommen auf Generationen hinaus fortgesetzt wird. Wie erreicht man dies nun? Durch Treue und Ehrlichkeit und durch Studium und Beherzigung des Shih-king und des Shu-king, dieser zwei klassischen Bücher”. A. a. O. S. 80. Diese Gedanken liegen nach Kelling dem auch von uns als Beispiel angeführten Torspruch zugrunde. Es gibt aber noch viele andere Varianten. Es scheint uns jedoch, dass dieser Spruch wenigstens in erster Linie ein Bekenntnis der Familie zu Tugend und klassischer Bildung ist.

Kelling beschreibt von S. 77 ab das von Prof. Erkes im Auftrage des Museums für Völkerkunde in Leipzig im Jahre 1932 in Peking erworbene Modell eines chinesischen Wohnhauses. Dabei entgehen ihm die Glückwunschzeichen nicht, die an den beiden Enden von Balkenstümpfen an der oberen Seite des Türrahmens (siehe Photos) eingeschnitzt sind. Vielfach sind es die Zeichen 平安 p'ing-an “Friede”. Häufig sieht man auch die am Leipziger Modell angebrachten Zeichen 進吉 ti-chi “Eintreten-Glück”. “Es ist als wenn der geistige Wunsch in materialisierter Form nun Glück bringend am Hause haftet. ‘Tritt ein, bring Glück herein’. Ti kann aber auch ‘veranlassen, folgen lassen und den rechten Weg verfolgen’ heissen, hätte also noch die Hinterbedeutung: ‘Wenn Du den rechten Weg verfolgst, wird das Glück bei Dir sein’”. A. a. O. S. 80.

Es kann sein, dass hier eine literarische Allusion vorliegt. Das Lexikon “Tzu-hai” erklärt ti 進 zunächst mit tao 道, und zitiert dann aus dem Kapitel Ta Yü mo 大禹謨 des Shu-king die Stelle 惠迪吉從迪凶 “wer sich an das Tao hält, (findet) Glück; wer dem Bösen folgt, (stösst auf) Unglück”. Wir halten es aber für möglich und wahrscheinlich, dass der Durchschnittschinese in diesen Schriftzeichen weiter nichts als einen Wunschspruch sieht.

Eine weitere dekorativ ausgenützte Möglichkeit ist bei Eingängen mit geschlossenem Vestibül der Raum zwischen Tür und unterem Dachrand. Die Backsteinmauer setzt sich bis unter das Dach fort und ist in mehrere Felder eingeteilt, die mit Ziegelschnitzereien ausgefüllt sind. Es sind Blumenmuster oder vielfach auch Glückssymbole⁸ [Bild 3]. Diese sind aus den sogenannten "Hundert Antiquitäten" zusammengestellt, so nennt man eine Sammlung von symbolischen Gegenständen, die aus folgenden Gruppen bestehen: "Die achte Schätze", "die vier Schätze"; Instrumente der schönen Künste, nämlich der Musik, der Schönschreibkunst, der Malerei und auch das Schach gehört dazu. Dazu kommen noch Darstellungen von Opfergefäßen, Blumen, und andere Motive⁹.

8) Über die Glückssymbole liegt uns eine Studie von Ferdinand Lessing vor, *Sinica* 1934/35 (92 Seiten), mit dem Titel "Über die Symbolsprache der chinesischen Kunst". Lessing stützt sich hauptsächlich auf die japanische Arbeit von Nozaki Masachika: *Kisshô zu-an kai-dai 野崎誠近, 吉祥圖案解題*, Tientsin 1928. Einschlägiges Material ist ausserdem niedergelegt in C. A. S. Williams: *Outlines of Chinese Symbolism and Art Motives*. Third revised Edition Shanghai 1941. XXI, 462 pp. In der Einleitung charakterisiert der Verfasser sein Werk wie folgt: "... I do not claim that this volume is an exhaustive encyclopaedia. It is merely to be regarded as a practical handbook of the science of Chinese symbolism as based on the early folklore with illustrations of typical form".

Beziehungen zu unserem Thema haben auch desselben Verfassers weitere Bücher "Manual of Chinese Metaphor" und "Chinese Symbolic Art". Ferner kann man Erklärungen für im chinesischen Kunsthandwerk verwendete Motive finden in E. T. C. Werner: *A Dictionary of Chinese Mythology*. Shanghai 1932. XVII, 627 pp.

9) Der Grund dafür, dass Altertümer als Glückssymbole in Verwendung kamen, dürfte wenigstens zum Teil der Umstand sein, dass man in der alten Zeit an gewissen Gegenständen Glückwunschsprüche angebracht hat. Kelling (a. a. O. S. 81) führt eine Inschrift auf der rechten und linken Säule am Eingang zu einer Ahnenhalle an, die darauf hindeutet. Seine Übersetzung der Inschrift ist freilich nicht ganz glücklich. Sie muss lauten:

漢 han	(auf einem) Han-	周 Chou	(auf einem) Chou-
瓦 wa	ziegel-	銅 t'ung	bronze-
當 tang	ende	盤 p'an	teller
文 wen	die Schriftzeichen (sind:)	銘 ming	die Inschrift (ist:)
延 yen	verlängern	富 fu	Reichtum
年 nien	die Jahre,	貴 kwei	Ehre
益 i	vermehrten	吉 kih	Glück
壽 shou	das lange Leben	祥 siang	„

In Kellings Erklärung: "Der tiefere Sinn ist, dass die Kunstgegenstände aus dem goldenen Zeitalter materiell mit Glück behaftet sind und diese Glücksmaterie wieder abgeben können", ist rrtümlich vorausgesetzt, dass wen das Subjekt zu yen ist.

Bei Eingängen mit offenem Vestibül fehlen alle diese Verzierungen, da keine Flächen dafür vorhanden sind. Bei ihnen verlaufen unter dem Dachrand zwei bemalte Balken¹⁰, unter denen an den beiden Ecken eine beschnitzte hölzerne Stütze, nur der Verschönerung wegen, angebracht ist [Bild 4].

Bei beiden Arten von Eingängen ist an der Aussenseite an den oberen Enden der Pilaster neben der Tür reiche Backsteinschnitzerei verwandt. Stets sind damit die beiden Ecken unter der Dachkante verziert, die Motive sind Blumen, Trauben, Löwen, auch szenische Darstellungen, alles und jedes hat symbolische Bedeutung. An diese Muster anschliessend ist vielfach ein weiterer Raum mit Motiven ausgefüllt. Beliebt ist in Peking das Blumenkorbmotiv [Bild 5]. Der Blumenkorb ist das Emblem von *Lan Ts'ai-ho*, eines der Acht Unsterblichen des Taoismus. Ferner findet man oft den "mystischen Knoten"¹¹ an dieser Stelle angebracht [Bild 4], das ist ein glückverheissendes Zeichen auf Buddhas Fusssohle, auch gilt es als Symbol von Buddhas heiligen Eingeweiden. Wegen seiner Endlosigkeit gilt der mystische Knoten als Zeichen der Langlebigkeit. Als Hausdekoration und auch in anderer Verwendung wird dieses vielverschlungene Zeichen häufig von einer Fledermaus gehalten, die selber wegen der Lautgleichheit des chinesischen Wortes dafür, nämlich "fu", Glück bedeutet.

Das Dach ist für eine vergleichende Studie des chinesischen Wohnhauses von besonderer Bedeutung. In Peking findet man nur doppelte Beziegelung, auf je eine konvexe Reihe folgt eine konkave. Die tegula ist breit und flach, die imbrex nicht direkt der tegula aufgelegt, sondern ruht auf einem gemauerten Fundament. Der Rand der untersten imbrex

Wa-tang sind die unteren scheibenförmigen Enden der zum Dachdecken benutzten Röhrenziegel. In dem mir vorliegendem Werke *Ch'in Han wa-tang wen-tzu* 秦漢瓦當文字 (Kienlung-Ausgabe) ist ein wa-tang abgebildet, das die Inschrift trägt: *yen nien i shou*. In unwesentlicher Abänderung habe ich die obige Inschrift als Frühlingsdoppelspruch am Türrahmen eines Bauernhauses in den Westbergen bei Peking vorgefunden.

10) Über die Bemalung der Balken äussert sich Kelling als Baufachmann wie folgt: "Es ist interessant zu beobachten, wie der Balken durch die Ornamentierung das Plumpe der Konstruktion verliert, wie die Masse durch die Bänder und Bilder aufgelöst wird ... Es handelt sich in erster Linie um farbige Konturen und Ausfüllung der Flächen mit Blattwerk. An Farben sind verwendet für die Felder blau, die innerste Kontur grün, die nächste rot, teilweise auch schwarz und weiss. Man kann sich vorstellen, welch leuchtender Eindruck dadurch hervorgerufen wird. Oft sind auch die Farben lackartig, sodass ihre Leuchtkraft noch erhöht wird". A. a. O. S. 32 f.

11) 盤長 p'an-chang

ist nach aufwärts gebogen, die tegula zeigt in Peking keinerlei Umstülpung des Randes. Das ist zum Unterschied zu den Gepflogenheiten andernorts im Auge zu behalten. An beiden seitlichen Rändern des Daches verläuft je eine Reihe im Querschnitt kreisrunder, röhrenförmiger Ziegel. Der Firstrücken ragt in Peking beiderseits über das Dach hinaus und eine weitere Besonderheit von Peking sind die beiden aufwärts gebogenen Hörnern an den Enden des Firstes. Der Firstrücken selber ist mit Blumenmustern in Ziegelschnitzerei verziert, sein mittlerer Teil ist immer freigelassen [Bild 6].

Alle bei der Beschreibung des Schmuckes am Pekinger Wohnhaus erwähnten Einzelheiten sind für den Vergleich mit dem Wohnhaus von anderswo von Bedeutung. In all den beschriebenen Details findet man Unterschiede zwischen dem Wohnhaus in Peking und dem in Shantung und Honan¹². Der Eingang kennt weder in Shantung noch in Honan die reiche Verwendung von Backsteinschnitzereien wie in Peking. Die Vestibüle sind in den beiden Provinzen offen. Am oberen Ende des Einganges unter dem Dach findet man dort durchbrochene Holzschnitzereien mit Blumen- und Blattornamentik [Bild 7, aus Shantung]. An den beiden Seiten der Tür sind in den beiden Provinzen ebenfalls Ziegelschnitzereien anzutreffen, doch Stil und Motive sind verschieden. In Shantung und Honan ist das Motiv von Säulchen eingefasst. Als Motiv fand ich Hirsch, Blumen, Fledermaus, Jui. Unter dem Dachrand an beiden Seiten der Tür findet sich eine Blumenrosette [Bild 8, aus Shantung], in Honan darüber auf einem überhängenden Ziegel ein weiteres Blumenmuster.

Für eine vergleichende Hausstudie ist das Dach von besonderer Bedeutung¹³. Das Dach kennt sowohl in Shantung wie in Honan in der Regel nur einfache Bezielung¹⁴ [Bild 7 und 8]. Breite und ziemlich flache Ziegel sind mit der konkaven Seite nach oben aneinandergereiht, doch in beiden Provinzen laufen an den Enden des Daches je zwei Reihen röhrenförmiger Ziegel herunter. Die unteren Enden der flachen Ziegel-

12) Meine Beobachtung in Nord-Honan machte ich in Hsin-hsiang 新鄉 und Huai-ching 懷慶, zwei Städten nördlich vom Gelben Fluss.

13) "Das Dach, als der wesentlichste Bestandteil des Hauses, ist bestimmend für seinen Typus; die Begriffe Dach- und Haustypen fallen in China zusammen". B. Laufer, a. a. O. S. 189.

14) Die einfache Bezielung ist auch in Shansi die Regel, doppelte Bezielung ist dort selten. Zu beiden Seiten des Daches verlaufen neben den konkaven Ziegelreihen je drei Reihen der regulären Bezielung, tegula + imbrex. Die einfache Bezielung tritt auch in vielen Orten der Provinz Shensi auf. B. Laufer, a. a. O. S. 190 f. Vereinzelt Fälle von einfacher Bezielung fand ich übrigens auch in den Westbergen bei Peking, im Dorfe Pei-an-ho, Wan-p'ing-Distrikt 宛平縣北安河.

reihen sind in Shantung mit einem dreieckigen, herabhängenden Fortsatz verziert, in Honan sind es zwei ineinandergreifende Reihen solcher Verzierungen¹⁵.

In Shantung und Honan verläuft an den Dachrändern häufig eine gemauerte Erhöhung, in Shantung bis an das untere Ende des Daches reichend und gegen das Ende zu nach auswärts gebogen, in Honan nur ungefähr bis zur Hälfte des Daches gehend [Bild 9]. Dieser Aufsatz läuft über den First hinweg auf die andere Dachseite und ist im erhöhten Teil durchbrochen, der durchbrochene Teil ist mit einer Art Gitterwerk aus gewölbten Ziegelplatten dekorativ ausgefüllt.

Auch der First ist in beiden Provinzen von dem in Peking verschieden. Es fehlen zunächst die beiden Hörner an den Enden. Der Firstrückens steht als ein Ganzes für sich zwischen den den Dachrändern entlang laufenden Aufsätzen. In Shantung und Honan sah ich am Firstrückens Blumenmuster aus glasierten Ziegeln, besonders schöne in Honan. Als weitere Verzierung des Firstrückens findet man in beiden Provinzen in der Mitte emporragend eine in Eisen ausgeführte Helebarde [Bild 10, aus Shantung; Bild 11, aus Honan]. In Peking ist mir bislang nur ein Beispiel davon zu Gesichte gekommen [Bild 12]. Mit dieser Helebarde ist Lautsymbolik verbunden, der chinesische Laut für sie ist "ki", was zugleich Glück und Beamtenrang bedeutet. Vielfach steht die Helebarde in einer Vase, dadurch kommt zu den drei Glückszeichen noch ein weiteres hinzu, nämlich "Friede", denn der Laut für Vase "p'ing" bedeutet auch Friede¹⁶.

15) Kelling beschreibt mehrere Arten der Dachbedeckung und -beziegelung, jedoch ohne auf die regionalen Unterschiede einzugehen. Über die auch in Peking angewandte Art schreibt er: "Häufiger noch als die Verwendung von Doppelschalen, ist die ... Art, Schalen und Dachsteine zu verwenden. Die längs der Dachneigung liegenden Latten werden mit Dachschalen bedeckt. Die vordersten Schalen haben unten eine senkrechte Nase oder Platte an der Stirnseite. Die Fugen werden verschmiert, oft auch die ganze Fläche angestrichen. Nun verlegt man ... die Dachsteine in obenerwähnter Weise" (sc. die Steine ruhen auf einer Mörtelunterlage, sie werden von unten nach oben in den Mörtel eingedrückt. Dann verstreicht man von oben nach unten nochmals die Fugen). A. a. O. S. 36. In Kellings Abbildung ist die Grösse der Distanz zwischen den einzelnen Dachsteinreihen nicht ersichtlich. In Peking beträgt diese die halbe Breite des Steines.

16) Anderwärts scheinen diese Firstverzierungen noch viel üppiger zu sein. "Man kann auf den Dachfirsten ganze Skulpturensammlungen bewundern, Drachen, Dachreiter, kleine Männchen, Blumenbuketts, ja selbst Abformungen von Häusern kommen vor. Der Reichtum der Plastik artet dabei oft zur Spielerei aus". Kelling, a. a. O. S. 37.

Als eine Abart des Pekinger Daches sei noch eine Variation erwähnt, die ich in den Westbergen bei Peking vorfand. Sie besteht in einer Kombination der auch in Peking gebräuchlichen doppelten Bezielung mit Schieferplattendeckung. An den beiden Dachseiten verlaufen je drei Reihen Dachsteine, die übrige Dachfläche ist mit grossen, kreisrunden, fischschuppenförmig angeordneten Schieferplatten gedeckt. Doch sind dem First entlang auf den Schieferplatten kurze, bis zur Dachmitte reichende Dachsteinreihen aufgelegt und nach je sieben solcher Reihen stossen drei Reihen ganz bis zur Dachtraufe vor. Je nach der Grösse des Daches wiederholt sich die Anzahl dieser Dreierreihen. Bei der Verwendung von Schiefer ist sicher ein ökonomisches Moment massgebend, in Plätzen wo guter Schiefer vorkommt, ist seine Verwendung offenbar billiger, wie die von Ziegeln ausschliesslich. Die auf den Schiefer aufgelegten Dachsteinreihen dienen zur Beschwerung der Schieferplatten¹⁷.

II. DER AUSSENSCHMUCK DES GESCHÄFTSHAUSES IN PEKING

1. Einstöckige Häuser

Wenn wir jetzt der äusseren Gestaltung des Kaufhauses¹⁸ unsere Aufmerksamkeit zuwenden, empfiehlt es sich, daran drei Dinge gesondert zu betrachten, erstens die Konstruktionstypen, zweitens die das Ladenhaus

17) Kelling bringt eine Abbildung von einem Schieferdach aus Hupei. Danach sind dort die Schieferplatten rhomboid aufgelegt, ohne Verwendung von aufgelegten Dachsteinreihen. A. a. O. Abb. 39.

18) Über die Ladenfronten liegt uns eine Publikation der chinesischen Architektenvereinigung vor, als deren Verfasser Liang Szu-chêng 梁思成 und Liu Chi-p'ing 劉致平 zeichnen. Sie ist die Bildermappe No. 3 einer Sammlung von Abbildungen zum chinesischen Bauwesen 建築設計參考圖集第三集: 店面 Peking 1934. Die Mappe enthält 25 Tafeln mit insgesamt 51 Photoreproduktionen von Ladenfronten und Details davon. Ein Beiheft von acht Seiten dient der Erklärung der Abbildungen. Wir haben sie für unseren Aufsatz verwertet. Die Verfasser gruppieren die Geschäftsfronten in solche vom (1) p'ai-lou-Typ, vom (2) p'ai-tzu-Typ, in (3) in mehrstöckige Geschäftsfaçaden, in (4) Ladenfronten mit einem palisadenartigen Verschluss zwischen Strasse und Haus. Letzteren findet man nur vor Pfandhäusern, wir halten es daher für gut, seinetwegen nicht einen eigenen Façadentypus aufzustellen. In unserem Aufsatz fassen wir die Gruppen 1—3 im Abschnitt über die Konstruktion der Ladenfronten zusammen. Zwar handelt es sich auch hier um dekorative Elemente, doch um solche, die das Gesamtaussehen der Vorderseite eines Kaufladens bestimmen. In einem zweiten und dritten Abschnitt behandeln wir dekorative Einzelteile, die in Holz geschnitzten bildlichen Darstellungen, hauptsächlich am hêng-meï, und als Abschluss die an der Ladenfront angebrachten Reklamemittel, die als Verzierung anzusehen sind.

besonders auszeichnenden reichhaltigen Holzschnitzereien an bestimmten Stellen der Frontseite, drittens die auch dekorativ wirkenden Reklame-mittel, die in grossen und kleinen Schildern und in Ladensymbolen bestehen. Es zeigt sich, dass Peking reich ist und erst recht einmal reich war an Erzeugnissen der Handwerkskunst und Traditionen des Kaufmannsstandes. Auch hier werden wir wieder Vergleiche ziehen zwischen Peking und Shantung. In den wenigen Plätzen, die ich in Honan besuchen konnte, fand ich kein nennenswertes Vergleichsmaterial.

Das Kaufhaus unterscheidet sich, wie schon erwähnt, vom Wohnhaus einmal dadurch, dass es auf der Strassenseite überhaupt keine Wand hat. Ferner ist das Dach nicht wie beim Wohnhaus ein Satteldach, sondern flach. Die Frontseite schliesst nach oben ab mit einem dem Dachrande entlang laufenden Bretterverschlag, dem sogenannten *kua-yen-pan* 掛簷版 = "hängendes Dachrandbrett". Die Brettfläche ist zur Anbringung von Kerbschnitzereien in den verschiedensten Mustern ausgenützt.

Wenn zwar eine gemauerte Wand an der Vorderseite fehlt, ist diese doch gegen die Aussenwelt abgetrennt und zwar durch herausnehmbare, bewegliche Fensterläden, den sogenannten *kuo-shan* 幅扇 = "Abtrennungstafeln"¹⁹. Sie sind zwischen den die kien abteilenden Säulen der Vorderfront angebracht, verhältnismässig kunstvoll und von geringem Gewicht. Sie lassen viel Licht durch und werden, wenn nötig, weggenommen.

Ausser dieser praktischen Zwecken dienenden Grundkonstruktion finden wir an der Ladenfront verschiedene der Reklame dienende Beigaben. So haben viele Pekinger Ladenfronten einen *p'ai-lou* 牌樓 oder einen *p'ai-fang* 牌坊, was Zierpforte bedeutet. Der Unterschied zwischen dem einen und dem anderen besteht darin, dass ein *p'ai-lou* ein Satteldach hat oder auch mehrere, meistens zwei, übereinander angeordnete Satteldächer; ein *p'ai-fang* weist keine Dächer auf, bei ihm sind die Säulen nur durch Bretterwände miteinander verbunden. *P'ai-lou* und *p'ai-fang* können als grosse Reklamemittel angesprochen werden, sie haben nur dekorativen

19) die *kuo-shan* werden auch im Innern des Hauses zur Abtrennung von Zimmern gebraucht. Sie sind ein weites Betätigungsfeld für das Kunsthandwerk. Tafel 23 der oben erwähnten Bildermappe zeigt *kuo-shan* mit zwei verschiedenen Gittermustern, eines ist ein "Laternenrahmen-*kuo-shan*" 燈籠柵格扇, das andere ein "Swastika-Zeichen-*kuo-shan*" 卍字柵扇. Nicht nur die Gittermuster des oberen, grösseren Teiles, sondern auch die mit Schnitzereien besetzten Felder des unteren künden vom künstlerischen Hochstand des chinesischen Schreinerhandwerkes. Heute stehen die schönen alten *kuo-shan* hoch im Preis, neue werden allem Anschein nach nicht mehr gemacht.

Sinn und sollen den Laden inmitten der Häuserflucht auffällig machen²⁰ [Bild 13].

Die Anzahl dieser Zierportalen deckt sich vielfach mit der Zahl der kien der Ladenfront. So ragen bei einem Kaufhaus mit drei kien vier hölzerne Säulen empor, die miteinander durch Miniaturdächer oder durch dekorativ gestaltete Bretterschläge verbunden sind. Es gibt jedoch auch Läden mit drei kien, die nur von einem p'ai-lou überragt sind. Die Säulen sind aus Holz, rund und tief in die Erde eingelassen, in der Mitte sind sie an die Dachbalken angenagelt. Das weit über das Dach hinausragende Ende einer Säule ist zu einer krugartigen Verzierung mit Wolkenmuster ausgeschnitzt, in der Handwerkersprache *yün-kuan* 雲罐 "Wolkenkrug" genannt [Bild 13]. Wahrscheinlich spielt der Gedanke an die symbolische Bedeutung des Kruges eine Rolle, der doch auch mit zu den "Acht Schätzen" gehört²¹. Anstatt dieser Art von Verzierung der Säulenden findet man auch perlenförmige Säulenköpfe, oder zwei Löwenfiguren thronen auf den Säulen.

Der Raum zwischen dem Zierdach des p'ai-lou, bei einer Mehrzahl von solchen Dächern zwischen dem unteren und dem Dach des Hauses ist ausgenutzt für die Anbringung von verzierten Brettern, deren Anzahl je nach der Höhe des p'ai-lou verschieden ist. Die Ladenschilder sind zum Teil am p'ai-lou befestigt, etwas vornüber geneigt, über dem mittleren kien zuoberst eines mit dem Namen des Ladens²², auf anderen über dem rechten und linken kien wird die Art der Waren angekündigt. Ungefähr in der Höhe des Schildes mit dem Namen des Ladens springen vielfach Balken mit Drachenköpfen an den Enden hervor, die sogenannten *t'iao-t'ou* 挑頭 "getragene Köpfe"²³. Diese Balken liegen auf dem Gebäude auf gleichsam wie Tragstangen auf den Schultern von Trägern. Daher diese Bezeichnung. Von den Leibern dieser Drachen hängen Reklame-

20) In Zeitungsanzeigen von Kaufhäusern findet man vielfach den Vermerk: "牌樓爲記 Am p'ai-lou ist unser Laden zu erkennen".

21) Cf. C. A. S. Williams, *Outlines of Chinese Symbolism and Art Motives*, p. 237: "Jar". Gemeint ist eine Vase mit Deckel, die zur Aufbewahrung von Reliquien von buddhistischen Heiligen oder von Kremationsüberresten von angesehenen Mönchen dient.

22) Der Schild mit dem Namen des Geschäftes wird *pien-nê* 匾額 genannt. Die blattartig geformten Klammern aus Messing oder aus mit Goldfarbe überstrichenem Eisen nennt man *t'o-tzü* 托子 "Stützen".

23) Köpfe des *kuei-lung* 夔龍, eines drachenartigen Ungeheuers mit nur einem Bein. Es gibt zuweilen auch *t'iao-t'ou* ohne Drachenköpfe, die vorspringenden Drachenköpfe sind dann mit einem Blattmuster beschnitzt. Diese Art nennt man *ma-yeh t'iao-t'ou* 麻葉挑頭 "Hanfblatt-Trag-Köpfe".



1

1. Eingang eines Wohnhauses aus Peking mit geschlossenem Vestibül

2. Eingang eines Wohnhauses aus Peking mit offenem Vestibül

3. Backsteinschnitzerei über dem Eingang eines Wohnhauses aus Peking



2



3



4

4. und 5. Details von Eingangsverzierungen am Pekinger Wohnhaus

6. Dachbeziegelung und Firstrücken am Pekinger Wohnhaus



5



6



7. und 8. Dachbeziegelung und Details von Eingangsverzierungen am Wohnhaus in Shantung



9



10

9. und 11. Verzierungen und Überdachung
des Einganges eines Wohnhauses aus
Honan (Hsin-hsiang)

10. Firstrücken, Shantung (Tsining)

12. Vase und Helebarde als Firstaufsatz in
Peking

13. Geschäftsfrent mit P'ai-lou (Peking)



12



11



13



15

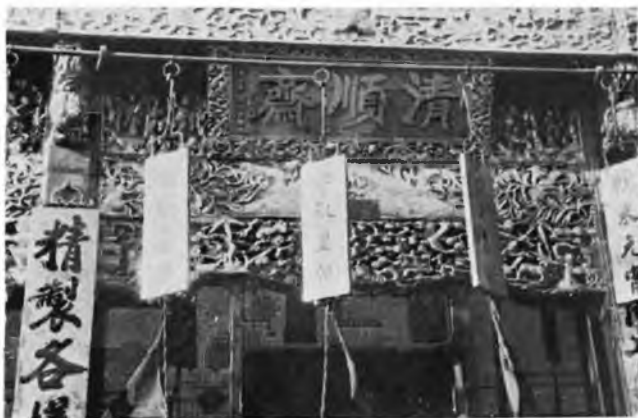
14. Ein Tabakgeschäft im Pai-tzu-Typ mit Hängesäulen und Ladensymbol, Peking



16



15., 16. und 17. Ladenfronten aus Peking



18

18., 19. und 20. Details von
Holzschnitzereien
am Feingebäckladen
Ch'ing-shun Chai in
Peking



19



20



21

24. Reklamegehänge am Feingebäckladen Ch'ing-shun Chai in Peking

26. Symbolgehänge an einem Kuchengeschäft in Peking

21. und 22. Holzschnitzereien an einem Backwerkladen in Peking



22



23. Darstellungen in Holzschnitzerei aus den Romanen San Kuo und Si-yu-ki an einem Teegeschäft in Peking



25. Vierergehänge an einem Kuchengeschäft in Peking



24



26



27. und 28. Ladenfrontverzierungen mit Jui-Motiv aus Tsining (Shantung)



29. Ladenfrontverzierung mit Jui-Motiv aus Tsining (Shantung)



30. Ladensymbol eines Scherenmachers, Tsining (Shantung)



31. Ladensymbol eines Kammachers, Tsining (Shantung)



32. Aushängeschild in Hinterglasmalerei an einem mohamedanischen Speisehaus, Tsining (Shantung)

schilder und Ladensymbole herunter, letztere sind Nachahmungen der verkauften Waren, z. B. Kerzen, Farbstifte, Kuchen, je nach der Art des Ladeninhaltes.

Das Dach oder die Dächer eines p'ai-lou sind stets mit Röhrenziegel bedeckt, der First besitzt die für Peking typischen Hörner an den beiden Enden. Die verzierten Bretter zwischen den Säulen und die Ladenschilder sind immer so angebracht, dass das kua-yen-pan nicht verdeckt wird, wahrscheinlich wohl um nicht die schönen Kerbschnitzereien an diesem Teil der Ladenfront zu verdecken.

Ein p'ai-lou ist eine vornehmere Art der Verzierung eines Ladens als ein p'ai-fang. Weil bei einem p'ai-fang das Dach fehlt, ist der Name des Ladens nicht auf einem nach vorne geneigten Schild, sondern auf eines der die Säulen verbindenden Bretter geschrieben oder eingeschnitzt. Die Drachenköpfe fehlen meistens.

Holzhandlungen haben vielfach, ohne Rücksicht auf die kien-Zahl des Ladens, nur einen p'ai-lou, der getrennt von den Gebäulichkeiten an der Strassenseite steht. Doppeldachige p'ai-lou gebrauchen mit Vorliebe die Rauchwerkkläden. Die Zierpforte der Färbereien hat etwa in der Höhe, in der sonst das Dach eines p'ai-lou angebracht ist, einen gerüstartigen Aufbau, eine Nachbildung des Gerüsts auf dem man die gefärbten Tuchbahnen zum Trocknen aufhängt. Jedoch werden auf dem Gerüst über dem Eingang keine Tücher aufgehängt, es dient lediglich als Ladenkennzeichen.

Weitaus die grösste Mehrzahl der Läden entbehrt sowohl eines p'ai-lou als eines p'ai-fang. Läden mit flachem Dach ohne diese Zierbogen gehören zum sogenannten p'ai-tzu 拍子-Typ²⁴. Darunter versteht man Kaufläden mit einem flachen Dach, das meistens über die Hausfront vorsteht, in welchem Falle unterhalb des kua-yen-pan Hängesäulen angebracht sind oder auch wirkliche auf dem Boden aufruhende Säulen das vorspringende Dach stützen, sodass eine baldachin- oder laubengangartige Überdachung des Einganges entsteht²⁵. Die Enden der Hängesäulen sind mit Lotosblumenmuster beschnitzt. Die Zahl der Säulen zwischen den kien der Frontseite des Hauses richtet sich nach der Anzahl der kien. Sie sind viereckig. Auf diesen Säulen ruhen von vorn nach rückwärts ver-

24) Der Name p'ai-tzu bedeutet zunächst "Ladenschilder". Wahrscheinlich ist 拍子 bei den Handwerkern eine andere Schreibung für 牌子.

25) Ladenfronten mit solchen Laubengängen nennt man lang-fang-p'u-mien 廊房舖面 "Säulengang-Ladenfront".

laufende Balken auf, in der Zimmermannsprache *ch'êng-chung-fang* 承重枋 genannt, d. h. "die Gewicht tragenden Balken". Auf diesen liegen, parallel zur Ladenfront, viereckig behauene Balken auf, auf denen Bretter gelegt sind als Unterlage für eine Schicht Mörtel²⁶. An den Enden der zur Frontseite herausstossenden Dachbalken ist das *kua-yen-pan* befestigt. Über dem *kua-yen-pan* verläuft dem Dachrand entlang ein dekorativ ausgeführtes Gesimsband aus Backsteinen.

Unterhalb des *kua-yen-pan* sind über dem Eingang zwischen den Säulen überaus reich und kunstvoll beschnitzte Bretter befestigt, rein des Schmuckes wegen, ohne architektonische Bedeutung, meistens zwischen je zwei Säulen drei übereinander. Die Handwerkssprache nennt sie *hêng-mei* 橫楣 "Quer-Augenbrauenhölzer", legen sie sich doch über den Eingang wie die Augenbrauen über das Auge. Die so entstehenden Felder sind der am reichhaltigsten und prunkvollsten gestaltete Teil der ganzen Ladenfront, der Tummelplatz der Phantasie der Schnitzkünstler und ihres handwerklichen Könnens. Die ikonographische Analyse dieser *hêng-mei* folgt weiter unten. Die Kerbschnitzereien auf dem *kua-yen-pan* sind zwar auch von feierlicher und vornehmer Wirkung, doch können sie nur eine Art Umrahmung bilden zu den zahlreichen vollplastisch herausgearbeiteten Figuren und Ornamenten auf den *hêng-mei*²⁷. Falls ein *p'ai-tzu*-Haus vorspringende Drachenköpfe aufweist, dann sind diese in die verlängerten Enden der an der Frontseite herausragenden Dachbalken (*chêng-chung-fang*) eingeschnitzt [Bild 15].

Wie oben erwähnt, kann die Vorderseite des Ladens durch *Kuo-shan* in leichter Art verschlossen werden. Es gibt auch Läden, deren unterer Frontteil, unter Freilassung eines Türeinganges in der Mitte, eine etwas mehr wie einen Meter hohe Ziegelmauer hat, auf der ein bis zum *kua-yen-pan* hinaufreichendes Holzgitterwerk aufruhrt. Zuweilen sind alle drei *kien* der Frontseite durch *kuo-shan* verschlossen, doch so, dass jedes der drei *kien* eine Türöffnung hat. Es besteht dann kein Unterschied zwischen dem mittleren *kien* und den an den beiden Seiten. Sonst nennt man das *kien* mit dem Eingang, meistens ist es das mittlere, *ming-kien* 明間 "das helle *kien*", nämlich das offenstehende. Die übrigen heissen *tzu-kien* 次間 "die sich anschliessenden *kien*". Es kann auch vorkommen,

26) Der auf die Dachbalken aufgelegte Bretterboden wird *wang-pan* 望版 "die (zum Himmel) aufschauenden Bretter" genannt. Die darüber aufgetragene Mörtelschicht nennt man *hui-ting* 灰頂 "Kalkdach".

27) Verhältnismässig häufig findet man das ganze *kua-yen-pan* mit Blumen- und Blättergerank beschnitzt, *man-ti chüan-ts'ao* 滿地卷草 "gewundene Gewächse auf der ganzen Fläche".

dass zwei kien offen stehen, die übrigen ein Gitterfenster haben. Oder es sind Läden mit einer Drei-kien-Front untergeteilt in ein seitliches kien mit Gitterfenster, die übrigen zwei kien sind in unregelmässiger Weise aufgeteilt in eine von zwei Säulen eingefasste Türöffnung von der Grösse eines kien, also eines Drittels der Frontlänge, doch links und rechts davon ist ein halbes kien eingeschoben mit einem auf dem Boden aufstehenden, etwa einen Meter hohen Holzgittergeländer davor. Es herrscht also grosse Mannigfaltigkeit und zuweilen auch Asymetrie in der Aufteilung der Vorderseite eines Ladens.

Holzgittergeländer finden sich auch auf dem Dache entlang dem vorderen Dachrand²⁸, daran ist gewöhnlich der Name des Ladens angebracht, die einzelnen Schriftzeichen sind entweder in Holz oder Blech ausgeschnitten und an das Gitter befestigt, oder auf rhomboide Brettchen gemalt, die an das Gitter genagelt sind. Die Holzgeländer auf dem Dach gehören durchwegs dem als "Brunnenzeichen-Geländer" benannten Typ an, der auch an der Vorderseite des Hauses am häufigsten verwendet wird [Bild 15], neben zwei anderen Formen, nämlich dem mit einfachen senkrechten Stäben und dem der Hauptsache nach aus einem Brunnenzeichen-geländer bestehenden, das aber eine besonders schön in Kerbschnitzerei ausgeführte Umrahmung besitzt und eine am Mittelpunkt der Gitterfläche befestigte, aus einem Brett ausgegeschnittene und dann noch weiter beschnittene rosettenartige Verzierung²⁹ (Weitere Abbildungen von *lan-kan* enthalten Tafel 24 und 25 der in Fussnote 17 erwähnten Bildermappe von Ladenfronten).

2. Mehrstöckige Häuser [Bild 16]

An verkehrsbelebten Strassen findet man auch mehrstöckige Geschäftshäuser alten Stils, meistens mit zwei Stockwerken, es kommen auch solche mit drei und vier Stockwerken vor³⁰. Beim Bau von mehrstöckigen Häusern dienen die rechtwinkelig sich kreuzenden Dachbalken — *chêng-chung-fang* und *lêng-mu* — zugleich als Fussbodenunterlage und Basis für den Aufbau eines weiteren Stockwerkes. Die äussere Erscheinung des ersten Stockes ist auf die Strasse zu dieselbe, wie bei einem einstöckigen Haus. Das *kua-yen-pan* trennt äusserlich den zweiten Stock

28) Die Geländer am Dachrand heissen *chao-t'ien lan-kan* 朝天欄杆 "den Himmel anbetende Geländer".

29) Die chinesischen Termini dafür sind 井口字欄杆 Brunnenzeichen-Geländer, 直當欄杆 Geländer mit geradlinig verlaufenden Gitterstäben, 井口花欄杆 Brunnenzeichen-Geländer mit noch weiteren Verzierungen.

30) *ch'ung-lou* 重樓.

vom ersten. Vorspringende Drachenköpfe und Dachgeländer sind in derselben Weise angebracht und verwandt, wie bei einem einstöckigen Haus.

Das zweite Stockwerk kann sich unmittelbar über dem p'ai-tzu erheben oder auf dem p'ai-tzu steht ein Geländer, sodass eine Veranda zustande kommt; das Stockwerk ist dann weiter rückwärts aufgebaut. Auch kommt es vor, dass man von einem stockwerkartigen Überbau gar nicht reden kann, sondern auf dem p'ai-tzu ein Holzgittergeländer steht und darüber nur ein auf Holzpfeilern ruhendes baldachinartiges Dach. So erhebt sich auf dem Dache anstatt eines Stockwerkes nur ein Pavillon.

Das Dach mehrstöckiger Geschäftshäuser ist meistens sattelförmig und wie andere Häuser beziegelt. Allerdings kommen auch flachdachige mehrstöckige Kaufhäuser vor mit einem am p'ai-tzu des oberen Stockwerkes entlang laufenden Geländer. Gelegentlich fungieren mehrstöckige Kaufäden mit p'ai-tzu-Typ als Eckhäuser, sodass zwei Aussenseiten des Hauses in der üblichen Weise dekorativ ausgestaltet sind. Dabei kommt es auch vor, dass die Ecke abgeschrägt wurde³¹. (Abbildungen von zweistöckigen Eckhäusern in "Ladenfronten", Tafel 14 und 15).

III. IKONOGRAPHISCHE ANALYSE DER HOLZSCHNITZEREIEN AN LADENFRONTEN

Wir haben uns die Einzelheiten der Verzierungen an der Vorderseite der Geschäftshäuser für eine gesonderte Betrachtung aufgespart, bilden sie doch ein Thema für sich. Wenn wir uns hier mit dem Brauchtum in der Gestaltung der Kaufäden nach der ideologischen, symbolischen und ästhetischen Seite befassen, sind wir nicht die einzigen oder die ersten, die diese Äusserungen des chinesischen Geistes des Studiums wert erachten. Vor vierundvierzig Jahren hat A. F o r k e darüber den Aufsatz veröffentlicht "Die Pekinger Läden und ihre Abzeichen"³². Er hat vollkommen recht, wenn er darin schreibt: "Das Äussere der Läden, welches durch seine Eigenart so sehr von unseren europäischen abweicht, muss für jeden Beobachter, der Sinn für dergleichen Manifestationen eines fremden Volkscharakters hat, von hohem Interesse sein". Forke bietet uns zahlreiche Angaben dar aus der Warenkunde und dem Geschäftsbetrieb, doch liegt der Akzent in seinem Aufsatz auf den Symbolen, an denen die Art des

31) Ein Eckhaus mit abgeschrägter Ecke nennt man mo-chiao-chuan-chiao-shih 抹角轉角式 "Eckhaustyp mit abgefeilter Ecke".

42) Mitt. d. D. Ges. f. N. - und Vk. Ostasiens. Bd VIII, Teil 1. Mit 10 Tafeln.

Geschäftes vom Kunden von der Strasse aus erkannt werden kann. In den beigefügten zehn Tafeln sind in Farbendruck dreiundneunzig Laden-symbole abgebildet. Forke berührt manche Seiten des chinesischen Handels- und Gewerbewesens, die seitdem für immer verschwunden sind.

Eine amerikanische Schriftstellerin hat das Thema nochmals aufgegriffen, Mrs. Louise Crane in ihrem "China in sign and symbol"³³. In schönen bunten Abbildungen sind darin zweiundneunzig Ladenabzeichen dargestellt. Auch Mrs. Crane schreibt über sie nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit den gegebenen geschäftlichen und sozialen Hintergründen³⁴.

Doch scheint uns das Gebiet noch keineswegs erschöpft, vor allem nicht was die ikonographische Analyse der Holzschnitzereien an den Ladenfronten, besonders die dekorative Ausgestaltung der Hêng-mei, betrifft. Bei Forke lesen wir, dass die Tee-, Seiden-, Baumwollen- und Opiumläden "sich alle durch ihre mit reichem vergoldeten Holzschnitzwerk verzierten Façaden auszeichnen". Heute nach gut vierzig Jahren fand ich auf Streifzügen nach allen Richtungen durch ganz Peking, mit der Kamera bewaffnet, dass es noch Backwerk-, Tee- und Medizinhandlungen gibt, die ihren künstlerischen Prunk in die Gegenwart herübergerettet haben. Sicher ist, dass neu erstehende Läden alle im gemütlosen Allerweltstil gebaut werden. Vereinzelt konnte ich glücklicherweise feststellen, dass mancher Kaufmann mit beträchtlichem Kostenaufwand seiner Hausfront eine neue Goldfassung gegeben hat. Den Holzschnitzerwerkstätten werden neue Ladenfronten nicht mehr in Auftrag gegeben, ebenso wenig wie Backsteinskulpturen zur Verschönerung der Hauseingänge nicht mehr hergestellt werden.

Im Folgenden wollen wir zunächst ein schönes Beispiel einer Ladenfront im guten alten Stil eingehend beschreiben. Der Laden nennt sich *Ch'ing-shun Chai*³⁵, Kuang-an Men-Strasse No. 227, im südwestlichen Teil der Chinesenstadt von Peking [Bild 17]. Es handelt sich um eine Feingebäckhandlung³⁶. Die Vorderseite ist in drei kien aufgeteilt, ein viertes kien schliesst sich rechts zwar auch noch an, doch ist es, durch hohe Gitter-

33) Shanghai, Kelly & Walsh 1926. XX, 221 pp. In schönen bunten Abbildungen sind darin zweiundneunzig Ladenabzeichen dargestellt.

34) Kleine Aufsätze über die Huang-tzu, "Tien-huang 天幌", erschienen unlängst in der chinesischen Unterhaltungszeitschrift "369" aus der Feder von Hou-chia-fêng 侯甲峯. Ab No. 232, 4. Jahrg., im 31. J. d. Rep. (1942).

35) Der Inhaber des Ch'ing-shun Chai 清順齋, Herr Wu, gab an, dass er an 5000 Dollar (FRB) für die Renovierung seiner Ladenfront verwandt habe.

36) 餠 餠 舖 .

stäbe wie ein Pfandhaus verschlossen, weiter nicht dekorativ ausgestaltet, nur das kua-yen-pan zieht sich darüber hin und die Reihe der vor dem Laden hängenden Huang-tzu setzt sich bis an den Rand des Hauses fort. Die vier die Schmuckfront in drei Teile abgrenzenden Tragsäulen sind mit Blumenmustern bemalt, an den beiden mittleren Pfosten hängen lange Messingplatten herunter mit eingravierter und schwarz gefasster Inschrift. Ihr Inhalt ist Warenanpreisung. Der Text der rechten Tafel ist:

“Spezialherstellung von Hochzeitsfestkuchen”³⁷.

Auf der linken Tafel (vom Beschauer aus gesehen) steht:

“Vorzügliche Herstellung aller Arten von Gebäck”³⁸.

An den beiden äusseren Säulen hängen schmucklose hölzerne Reklameschilder.

Die vier Tragsäulen sind durch einen vertikalen Balken verbunden, seine Aussenseite, die drei Felder über ihm und unter ihm sind das Hauptbetätigungsgebiet der Holzschnitzer. Es ergeben sich über jedem kien drei Flächen für die Anbringung von Schnitzarbeiten. Sie sind hier in folgender Weise ausgenützt worden. Ein grosser Teil des mittleren Feldes oben [Bild 18] ist vom Ladenschild überdeckt. Die vier Rahmenfelder des Schildes selbst sind mit Drachen ausgefüllt. Zu unterst sehen wir das bekannte, mit einem Ball (Kleinod) spielende gegenständige Drachenpaar, links und rechts davon auch noch je einen Drachen. Je ein Drache schlängelt sich an den beiden vertikalen Seiten hoch, während im oberen horizontalen Teil des Rahmens drei Drachen lagern.

Das Ladenschild lässt beiderseits noch Raum übrig zur Unterbringung von je zwei figürlichen Darstellungen. Unmittelbar links und rechts vom P'ien-nê sehen wir die Gestalt des *Liu Hai*, als Knabe dargestellt mit langem, bis an die Schultern reichendem Haar, mit beiden Händen eine Schnur mit Geldstücken über dem Kopfe schwingend und mit einer dreibeinigen Kröte spielend, die in die Quaste am Ende der Kordel beisst³⁹. Nachbar des Liu Hai im selben oberen mittleren Felde und ebenfalls paarig

37) 專做龍鳳喜餅。

38) 精製各樣糕點。

39) Näheres über Liu Hai bei Lessing a. a. O. S. 18; Werner, A Dictionary of Chinese Mythology, p. 257. — Die Darstellung drückt den Satz aus: “Liu Hai spielt mit der goldenen Kröte” 劉海耍(戲)金蟾 oder “Liu Hai streut Geld aus” 劉海灑錢. Die goldene Kröte gilt als Schatzspenderin und Liu Hai wird wegen seiner Münzenkette als Segenspender in Handelsunternehmungen angerufen.

dargestellt ist *Li-shih Hsien-kuan*, einer der 'wichtigsten Reichtumsgötter, "himmlischer Regent gewinnbringender Märkte"⁴⁰.

Eine weitere paarige Darstellung sind die *Ho-ho Êrh-shêng*, von denen je einer sich als erste Figur im linken und rechten Felde an den Marktgott des mittleren Feldes anschliesst⁴¹. Sie gelten als Schutzgötter der Kaufleute und fungieren auch als Hochzeitsgötter. Man stellt sie als Knaben dar, den einen mit einer Lotosblüte, den anderen mit einer runden Dose. Dem liegt Lautsymbolik zugrunde: ho 花 Lotos = ho 和 Friede; ho 盒 Dose = ho 合 Eintracht. Gut möglich, dass sie hier als glückspendende Hochzeitsgötter zu nehmen sind, denn die Glücksymbolik in den Schnitzereien an den Kaufläden ist nicht nur auf den guten Geschäftsgang des Kaufhauses und das Wohl seiner Insassen gerichtet, sondern ist zugleich Segen verleihender Glückwunsch an die Kundschaft. Die übrigen Figürchen, je vier in jedem Felde und in kleine Felsgrotten gestellt, sind die "Acht Genien", in ihrer Gesamtheit eines der beliebtesten Glücksymbole bildend⁴² [Bild 19 und 20].

Zwischen all diesen menschenfreundlichen Genienfiguren sitzt am oberen Ende jeder der vier Säulen, mit dem Kopf nach unten, ein Löwe, gerade im Winkel zwischen Kua-yen-pan und Hêng-mei, als rein dekorative Stütze des vorspringenden Daches. Das Dachrandbrett ist mit Blattornamenten beschnitzt vom Typ der "gewundenen Pflanzen". Den Höhepunkt der künstlerischen Ausgestaltung der Ladenfront bilden hier die Darstellungen in den drei obersten Feldern des Hêng-mei. Die mittlere Felderreihe ist in ihrem Schmuck einheitlich gestaltet. In der Mitte eines jeden Feldes sehen wir auf einem dreieckigen Untergrunde eine Fledermaus, die einen Klangstein hält, wiederum eine lautsymbolische Zusammenstellung: pien-ch'ing Fledermaus — Klangstein = pien-ch'ing überall Glück⁴³. Die übrigbleibenden beiden Zwickel des Feldes sind mit einem

40) 利市仙官 — Cf. C. B. Day, *Chinese Peasant Cults*. Shanghai, Kelly & Walsh 1940; p. 114.

41) 和合二聖 Über diese höheren Wesen Näheres bei Werner, *Dictionary* p. 158. C. B. Day, l. c. p. 91. Lessing, a. a. O. S. 14. F. E. A. Krause, *Ju-Tao-Fo*, S. 216.

42) Ihre Reihenfolge von links nach rechts ist hier folgende: Auf der linken Seite Lü Tung-pin 呂洞賓, Lan Ts'ai-ho 藍采和, Ts'ao Kuo-chiu 曹國舅, Li T'ieh-kuai 李鐵拐. Auf der rechten Seite Han Chung-li 漢鍾離, Chang Kuo-lao 張果老, Han Hsiang-tzu 韓湘子, Ho Hsien-ku 何仙姑. Werner, *Dictionary* p. 341 sq.; weitere Literaturangaben in C. B. Day, l. c. p. 138 sq. (W. Percival Yetts, Mayers, Giles, Doré, Werner, Ferguson, J. Edkins).

43) 蝙蝠 = 遍度.

Paar gegenständiger "Phönixe" (fêng-huang)⁴⁴ und mit beblättertem Geäste ausgefüllt. Das Geäst gehört offenbar dem Wu-t'ung-Baume (Sterculia platanifolia) an, das ist der Baum des Fêng-huang, hier sind seine Blätter allerdings stark stilisiert. Die Sterculia wird häufig in Höfen angepflanzt und es geht der Spruch: "Wenn im Hause ein Wu-t'ung wächst, zieht er den Fêng-huang an". Wu-t'ung steht auch für t'ung gemeinsam⁴⁵.

Den Abschluss des Hêng-mei nach unten bildet ein reichhaltiges Ast-, Blumen- und Blättergerank in durchbrochener Schnitzerei. Im mittleren Felde finden wir die beliebte Zusammenstellung von Kiefer, Bambus und Pflaumenbaum⁴⁶. Es kommen noch einige Tierfiguren dazu, auf der rechten Seite Kranich und Hirsch. Auch der Baum Wu-t'ung scheint angedeutet zu sein, sodass in einem Wortspiel der Wunsch ausgedrückt wird: "So alt wie Kranich und Hirsch mögest du werden"⁴⁷. Auf der linken Seite finden wir die Zusammenstellung von Elster und Pflaumenbaum, durch die der Wunschspruch zustande kommt: "Möge Freude auf deiner Stirne thronen"⁴⁸. In die Mitte ist ein Affe gesetzt, was im Geiste eines Chinesen die Erinnerung an allerlei Geschichten und Legenden hervorruft. Besonders berühmt ist dieses Tier geworden als Sun Wu-kung mit seinem Pfirsichdiebstahl⁴⁹. Das linke Feld unten zeigt Lotosblüten und -blätter. Auch der Fruchtboden abgeblühter Lotosblüten kommt vor⁵⁰. Das Feld auf der untersten rechten Seite ist ausgefüllt mit einer Zusammenstellung von Pflaumenbaumästen mit Blüten daran, Chrysanthemumblüten und Kieferzweigen.

44) Lessing führt aus (a. a. O. S. 24), dass fêng-huang, in europäischen Sprachen oft mit "Phönix" wiedergegeben, sich in Wirklichkeit nicht mit dem antiken Phönix deckt. Der Fêng-huang ist das zweite der vier Fabeltiere und der König der Vogelwelt, ursprünglich Vertreter des Yang-Prinzips im Reiche der Gefiederten. 家有梧桐樹引進鳳凰來

45) Über Wu-t'ung 梧桐 Lessing, a. a. O. S. 54.

46) Lessing, a. a. O. S. 35 f. — Die Gruppe wird "sui-han san-yu" 歲寒三友 "drei Freunde der kalten Jahreszeit" genannt. Es hat jede der drei Pflanzen auch für sich symbolische Bedeutung.

47) 鶴鹿同春. Das t'ung von Wu-t'ung steht für "gemeinsam mit", "gleich wie".

48) 喜鵲上梅梢 = 喜上眉梢.

49) Über die Affenlegenden cf. Lessing, a. a. O. S. 42.

50) Über die verschiedenen übertragenen Bedeutungen des Lotos Näheres bei Lessing, a. a. O. S. 44-47.

Ch'ing-shun Chai ist mir als das beste Beispiel der Verzierung eines Backwerkladens mit verschiedenen glücksymbolischen Holzschnitzereien in Peking bekannt. In anderen Fällen sind vielfach die zwei seitlichen obersten Felder am Hêng-mei durch Ch'ao-p'ai zum grossen Teil verdeckt, sodass eine grössere Komposition an figürlichen Darstellungen nicht zustande kommen kann. Die beiden unteren Felderreihen sind sehr häufig nur durch Blättergeranke ausgefüllt, in das allerdings in untergeordneter Stellung zuweilen anekdotenhafte Skulpturen eingefügt sind. Dafür ist ein gutes Beispiel in der Anting-men-Strasse, Hausnummer 142, am Geschäft namens *Chi-lan Chai*⁵¹ [Bild 21], das früher mit mandschurischem Backwerk gehandelt hat, zu sehen. Nach der Aussage der jetzigen Hausbesitzerin wurde das Kaufhaus im 2. Jahre Kien-lung (1737) eröffnet, die Schnitzereien sind damals in Kuangtung hergestellt und in Teilen nach Peking geschafft worden. Seit dem 8. Jahre der Republik (1919) ruht das Geschäft und das Gebäude dient seitdem nur mehr Wohnzwecken.

Die szenischen Darstellungen, die hier in das reichhaltige Blättergeranke hineingeflochten worden sind, hat man dem Legendenkreis um *Hsi Wang-mu* entnommen⁵², die Acht Genien feiern deren Geburtstag. Das ist auch insofern wissenswert, als offenbar wird, dass eine nähere Beziehung zwischen den bildnerischen Darstellungen und der Art des Kaufhauses nicht besteht, finden wir doch an einem Teegeschäft in der Hsi-t'an p'ai-lou-Strasse ebenfalls dieses Thema behandelt. Anstatt der Löwen an den oberen Enden der vier Frontsäulen sehen wir hier auf reich und geschmackvoll verzierten Konsolen [Bild 22], die für sich ein schönes Stück Bildhauerarbeit bilden, je zwei menschliche Figuren dargestellt, auch sie gehören zu den Anekdoten aus der *Hsi Wang-mu*-Erzählung.

Am Ch'ing-shun Chai bilden das Hauptthema der Skulpturen die Acht Genien. Ein anderer hübscher Kaufladen für chinesisches Backwerk ist *Kuei-hsing Chai*⁵³, vor gut hundert Jahren erbaut. An Figuren finden wir daran die vier Berufstände: Fischer, Bauer, Holzhacker und Gelehrter, ausserdem noch die Acht Genien. Am Geschäft namens *Kuei-hsiang ts'un*⁵⁴, Hsi-t'an-pei-Strasse No. 293, finden wir an den zwei mittleren Säulen links und rechts Liu Hai dargestellt, wie er die Münzenkette

51) 致 蘭 齋

52) Zur Orientierung über *Hsi Wang-mu* siehe Werner, Dictionary p. 163; Friedrich Hirth, *The Ancient History of China to the End of the Chou Dynasty*, p. 144-151. Darin weitere Literaturhinweise.

53) 桂 興 齋, Ts'ai-shih k'o No. 22.

54) 桂 香 村, Hsi-tan-pei-Strasse No. 293.

schwimmt und aus einem von Felsen umgebenen See die dreibeinige Kröte heraufholt. Auch begegnet uns die Darstellung vom Hirschen, der den Pilz der Langlebigkeit im Maule trägt, so am *Chêng-ming Chai*⁵⁵, Chêng-yang-men-Strasse No. 16. Ferner der weisse Affe mit dem Pfirsich der Langlebigkeit, *Ch'i-hui T'ang*⁵⁶, Fu-cheng-men-Strasse No. 19 (eine Drogerie). Der weisse Affe ist hier zu einem Figuren paar vereint mit Liu Hai, auf dem unteren mittleren Hêng-mei-Feld. Auf dem linken Felde stehen sich gegenüber *Li-shih Hsien-kuan* und *Ch'ao-ts'ai tung-tzu*, "der Reichtum herbeirufende Knabe"; auf dem rechten Felde Hirsch und Kranich.

Anekdotenhafte und legendäre Darstellungen finden wir in besonders prachtvoller Weise ausgeführt an einem Teeladen namens *Hsiang-ju ch'atien*⁵⁷, Hsüan-wu-men-Strasse No. 71, nicht weit nördlich von der Nant'ang [Bild 23]. Das Hêng-mei gliedert sich in drei Felderreihen, wovon die beiden oberen Episoden aus dem Roman *San Kuo* darstellen. Die unterste Felderreihe zeigt Anekdoten aus dem legendären Roman *Si-yu-ki*. Die Figuren auf den Konsolen an den vier Säulen gehören Szenen aus Theaterstücken an. Die Aussenfläche des zwischen der obersten und der untersten Bilderreihe gelegten festen Querbalkens ist hier, zum Unterschied vom *Ch'ing-shun Chai*, wie die Hêng-mei-bretter beschnitzt und in die Gesamtkomposition der Erzählungen hineinbezogen worden.

Ein selten schönes Beispiel von einem Hêng-mei an einem Teegeschäft besitzt der Laden *Ch'êng-kan-yü-hao*⁵⁸, Chao-wai-Strasse No. 262. Alle neun Felder zeigen hier Episoden aus dem Roman *San Kuo*. Es sind verhältnismässig nur wenig Läden in Peking zu finden, die mit solchen in Holz geschnittenen Erzählungen und Legenden verziert sind.

Eine grosse Zahl von Backwerkhandlungen wirkt auch ohne sie, nur ausgestattet mit einem schönen Dachgitter, mit vergoldeten vorspringenden Drachenköpfen, in Gold strahlenden Ladenschildern, mit zahlreichen Gehängen prunkvoll und feierlich. Diese Gehänge sind teils einfache, teils zusammengesetzte. Sie wirken dekorativ durch ihre symbolischen

55) *Chêng-ming Chai* 正明齋, Chêng-yang-men-Strasse No. 16. — Über den Pilz der Langlebigkeit 靈芝 *ling-chih* siehe Lessing, a. a. O. S. 49. Wenn mit dem Begriff der Langlebigkeit verbunden, trägt ihn ein Hirsch im Maule 鹿口含靈芝草. Sonst hält ihn ein Kranich oder ein Fêng-huang im Schnabel.

56) 琪卉堂. Über den weissen Affen gibt Aufschluss Lessing, a. a. O. S. 42 fff.

57) 祥瑞茶店

58) 程乾裕號

Formen, durch die symetrische Anordnung, durch das schimmernde Gold ihrer Fassung. Nur Kuchenläden weisen diese zahlreichen Hängeschilder auf.

Wir kehren nocheinmal zum Ch'ing-shun Chai in der Kuang-an Men-Strasse zurück. Wir finden dort vierzehn Hängeschilder in drei verschiedenen Formen [Bild 17]. An der Grenzlinie der Ladenfront inmitten der Häuserreihe je ein Gehänge aus vier übereinander hängenden Brettchen, ausgeschnitzt in Form von Glückssymbolen, nämlich der "Hundert Altertümer" und anderer. Das oberste stellt eine Fledermaus dar, die im Schnabel einen Zweig mit zwei Pfirsichen hält und auf dem Rücken zwei Geldstücke trägt. Das Ganze ist ein Ausdruck des Wunschspruches "Glück und Langlebigkeit, beides möge vollkommen sein"⁵⁹. Das zweite Stück stellt das Rad des Gesetzes dar, das dritte eine Flöte, das vierte einen Klangstein. Die ganze Garnitur ist an einem eisernen Halter an einer dem unteren Rande des Kua-yen-pan entlang laufenden Eisenstange aufgehängt, stilgerechter wäre es, wenn sie an einem hängendem Querbalken mit zu Drachenköpfen ausgeschnitzten Enden hingen. Die vier symbolischen Abzeichen sind untereinander mit drei Kettchen verbunden. In den Abständen zwischen den vier Zierbrettchen sind je drei kleinere Symbole angebracht, ebenfalls eine Auslese aus den "Hundert Altertüchern". Die vier gross ausgeführten Symbolzeichen sind auf beiden Seiten des Ladens die gleichen, die neun kleinen Füllstücke decken sich nicht. Die Schriftzeichen auf beiden Seiten der Symbolbretter sind hier Warenbezeichnungen.

Neben diesen zwei grossen Vierergehängen sehen wir, von links nach rechts, zwei aus je vier kleinen Täfelchen bestehende Gehänge, dann vier grosse allein hängende Bretter gerade über dem Eingang, ferner weitere sechs kleine Vierergehänge. Im Ganzen künden uns vierzehn Huang-tzu die Namen der Waren, die der Laden anzubieten hat. Die Tafeln und Täfelchen sind beiderseitig beschrieben, sodass an diesem Reklameapparat achtundsechzig Namen von Gebäcksorten aufscheinen, wobei allerdings ein paar Wiederholungen vorkommen. Nur Fachleute in der Feinbäckerei sind imstande unter jedem dieser Namen sich das Richtige vorzustellen. An einem anderen Geschäft fand ich achtundachzig Namen von Gebäcksarten auf zehn zweiseitig beschriebenen Vierergehängen und vier einfachen Hängetafeln mit ebenfalls zweiseitiger chinesischer Beschriftung. Zuweilen ist der Inhalt auf beiden Seiten derselbe oder auch

59) 蝠受雙錢 = 福壽雙全. Ch'ien Geld steht für ch'üan vollkommen.

auf einer Seite in chinesischer, auf der anderen in mandschurischer Schrift geschrieben.

Die Zahl der Hängebretter und Vierergehänge ist durchwegs eine gerade, meistens sind es sechs, acht, vereinzelt auch zehn Vierergehänge; eine geringere Anzahl, vier oder sechs, einzelne Hängetafeln. Nur in einem Falle sind mir ungerade Zahlen begegnet, nämlich sieben Vierergehänge und neun Hängebretter. Von den schönen Vierergehängen mit symbolischen Abzeichen sind meistens vier verwandt.

Ausser an unserem Ch'ing-shun Chai gibt es schöne Symbolgehänge am *Yung-hsing Chai*⁶⁰, vier Symbolgehänge, vor siebzig Jahren hergestellt, beiderseitig mit verschiedenem Inhalt chinesisch beschriftet; dazu acht kleine Vierergehänge, chinesisch und mandschurisch beschrieben [Bild 25]. Durch prächtige Vierergehänge, hergestellt 1899, unlängst bei der Renovierung der ganzen Ladenfront neu vergoldet, zeichnet sich aus der Laden *Kuei-lan Chai*⁶¹. Das Geschäft hat eine zweihundertjährige Geschichte hinter sich. Die beiden grossen Gehänge am Ende der Reihe stellen Fledermaus, Fingerzitrone, Fächer, Klangstein dar.

Der Beachtung wert sind auch die Schriftzeichen, die auf einem Brettchen in einen abgesetzten Kreis geschrieben sind, verschieden auf der Vorder- und Rückseite und auch meistens verschieden an jedem der einzelnen Gehänge. An den Symbolgehängen des Kuei-lan Chai stehen die folgenden vier Wunschsprüche⁶²:

Rechts, recto: Die Quelle (der Ursprung) fern, der Flusslauf lang (wohl langes Leben damit gemeint).

Rechts, verso: Glück nach Wunsch.

Links, recto: Glück, glückliches Treffen (das das Schicksal uns bereitet), Güte, Wohlergehen.

Links, verso: Glück und langes Leben (mögen währen) für ewige Zeiten.

Der Spruch links, recto zeigt lautsymbolischen Zusammenhang mit den Formen der vier Zierbrettchen, auf denen er steht: Fledermaus = fu =

60) 永星齋 Chao-wai-Strasse No. 292.

61) 桂蘭齋, Tung Chu-shih k'o No. 187. Dieses Geschäft in der Chinesenstadt kann auf eine zweihundertjährige Geschichte zurückblicken. Bis Kuanghsü 25 (1899) hiess es Chin-lan Chai 金蘭齋. Die Verbindung von Gold und Orchidee ist ein Symbol für gute Freundschaft, Gold ist stark, die Orchidee duftet süss. Starkmut und Liebenswürdigkeit machen eine gute Freundschaft aus.

62) R., a: 源遠流長 L., a: 福緣善慶.

b: 吉祥如意 b: 福壽綿長.

Über die Zitronenart hsiang-yüan 香木緣 Lessing, a. a. O. S. 56.

Glück; Fingerzitrone = yüan (hsiang-yüan) = Glück; Fächer = shan = Güte; Klangstein = ching⁶³ = Segen.

Die Inschriften der vier Symbolgehänge am Yung-hsing Chai [Bild 26] lauten (in der Reihenfolge von links nach rechts)⁶⁴:

- 1) Gold-Stück-Öl-Kuchen
- 2) Zehn feine (Arten) geformtes Backwerk
- 3) Gold-Stück-Öl-Kuchen
- 4) Hundert Früchte-Öl-Kuchen.

Die beiden Vierergehänge am Ch'ing-shun Chai zeigen folgende doppelseitige chinesische Beschriftung⁶⁵:

Rechts, recto: Zehn feine (Arten) geformtes Backwerk.

Rechts, verso: Festliche Frucht-Öl-Kuchen.

Links, recto: Acht-Schätze-Öl-Kuchen.

Links, verso: Europäische dünne Kuchen (= Oblaten).

Der Name "Acht-Schätze-Öl-Kuchen" weist auf die Form der Kuchen hin, denen die Gestalt der "Acht Schätze" gegeben worden ist. Die Bestandteile des Vierergehänges stellen die "Acht Schätze" dar. Aus diesen Einzelheiten wird klar, dass der an der Geschäftsfront an den Tag gelegte Symbolismus auch auf die Ware übertragen wird. "Goldstück-Ölkuchen" werden in einer Form (Model) gebacken, werden so genannt, weil sie klein sind wie Goldstücke. Ts'ao-kao 糟糕 sind ohne Öl in einem Model gebackene Kuchen in verschiedenen Formen, die Pflaumenblüten, Pfirsiche, Fächer, Gold-Ingots, Artemisia-Blätter u. a. darstellen. "Hundert Früchte-Ölkuchen" sind grösser als die Goldstück-Ölkuchen, ihre Oberfläche ist geschmückt mit Melonensamen und grünen und roten Linien. Die "blumigen Früchte-Ölkuchen" sind identisch mit den "Hundert Früchte-Ölkuchen".

Nach dieser Betrachtung der bildnerischen Verzierungen am Gesicht der Kaufläden in Peking bleibt noch ein Wort zu sagen über eventuelle Parallelen dazu aus Shantung und Nord-Honan. In Nord-Honan (Hsin hsiang, Ch'ing-hua, Huai-ching) habe ich nichts gesehen, was in diesem Zusammenhange zu erwähnen wäre. In Shantung fiel mir in Tsining

63) Klangstein ching 磬 .

64) 金錢油糕 .

拾錦糟糕

金錢油糕

百菓油糕

65) 八寶油糕 .

拾錦糟糕

西洋片糕

花菓油糕

Bemerkenswertes auf. So reichhaltig und künstlerisch verzierte Ladenfronten wie in Peking gibt es dort zwar nicht, doch der Zug, dem Geschäftseingang ein empfehlendes Aussehen zu geben, zeigt sich in der Verwendung des Jui-Motives [Bild 27], auch in Gestalt stilisierter Drachen vorkommend [Bild 28 und 29], über dem Eingang, gleichsam als Stütze des vorspringenden Daches oder des Balkons vor dem zweiten Stockwerk. Vor den Handwerkstätten hängen grosse und auffällige Ladensymbole, z. B. vor einem Scherengeschäft eine aus Holz geschnitzte mächtige Schere mit Zutaten mehrerer Gehänge symbolischer Zeichen [Bild 30]; oder vor einer Kammacherei ein grosser hölzerner Kamm an einem Jui-Stabe hängend [Bild 31]. Vor einem mohamedanischen Speisehaus fiel mir ebenfalls ein hübsches Abzeichen auf: der Ritualkrug in Hinterglasmalerei, zwei Glasplatten mit Zwischenraum zu einer Art Transparent in einem beschnitzten und in Gold gefassten Holzrahmen vereinigt [Bild 32].
